visirten Paß seinen kranken Bruder besuchte und nach der Verdigung desselben 4 Tage Aufenthaltsverlängerung erhielt.

* * *

* Aus Wien, 16. Juli, wird gemeldet: „Die Königin Natalie wurde gestern bei dem Besuch der russischen Kirche von Lobanow feierlich empfangen. Bei der Abfahrt mußte eine Anzahl czechischer Studenten Zivio rufen. Nachmittags weilte Lobanow fünfviertel Stunden im Gasthofe bei der Königin, die wahrscheinlich die Vermittelung des Zaren in der Scheidungssache anrufen wird. Bisher hatte die Königin nur durch den Berliner Botschafter Schuwalow die Vermittelung bezüglich des Kronprinzen erbeten; das Gesuch wurde aber vom Zaren abgelehnt. Der Scheidungsproceß in Belgrad schreitet fort. Die Synode erklärte sich zuständig und man weiß, daß auch das einzige liberale Mitglied, ein Erzpriester, nach Rücksprache mit Ristitsch für die Scheidung sich aussprach. Die Synode ernennt jetzt einen Vertreter der Königin. Nachdem die Königin Abschriften der vertrautesten Briefe des Königs an einen fremden Hof ausgeliefert, sowie Abschriften an verschiedene südrussische Gutsbesitzer gesandt und Telegramme durch Frau Nowikow in der „Pall Mall Gazette" veröffentlicht hat, gilt die völlige Scheidung für unvermeidlich. Die Königin gab gestern nach einem Besuche Lobanow's Befehl zur Abreise für heute Abend; sie wird also, falls sie nicht den Entschluß ändert, heute Abend nach Paris reisen."

* Der Sultan hat neuerdings die Verstärkung und Befestigung der strategisch wichtigsten türkischen Plätze in Thracien und Armenien angeordnet. Der Militaircommandant von Adrianopel, Weissel-Pascha, hat Befehl erhalten, die Vollendung der 24 Forts, welche aus der genannten Stadt ein großes verschanztes Lager, das mindestens 100 000 Mann zu fassen bestimmt ist, machen sollen, möglichst zu beschleunigen. Der größere Theil dieser Forts ist auch bereits armirt, so daß nach officiösen türkischen Versicherungen Adrianopel zur Stunde jedwedem Angriffe zu trotzen im Stande wäre. Auch die Befestigungen von Erzerum, welches bekanntlich den Schlüssel zu Anatolien bildet, sind schon seit geraumer Zeit vollendet, doch ist das Geschützmaterial, das zur Armirung dienen soll, der Pforte noch nicht geliefert worden.

* Aus Zürich, 15. Juli, wird der „Allgemeinen Zeitung" geschrieben: Die schweizerische socialdemokratische Partei macht neuerdings große Anstrengungen, um zur Geltung zu gelangen. Man konnte eigentlich bisher von einer geschlossenen und organisirten socialdemokratischen Partei in der Schweiz nicht reden; wenigstens kam eine solche bisher weder im eidgenössischen, noch im cantonalen Parlamentsleben ausdrücklich und nachhaltig zur Geltung. Nun soll es, wenn man den Versicherungen der Parteiblätter Glauben schenken kann, anders werden. Nachdem kürzlich in Aarau eine Delegirtenversammlung stattgefunden, wird das noch aus dem Jahre 1882 bestehende Actionscomité des schweizerischen Arbeitertages auf nächsten October einen allgemeinen socialdemokratischen Arbeitertag einberufen zum Zwecke der definitiven Bildung einer allgemeinen schweizerischen socialdemokratischen Partei. Die Organisation soll eine „Musterorganisation" werden. Wenn uns auch vorläufig vor der letzteren nicht gerade bange ist, so scheint uns doch, es haben die antisozialdemokratischen Parteien der Schweiz allen Grund, den weiteren Verlauf dieser Sache aufmerksam zu verfolgen, um sich im gegebenen Falle zur gemeinsamen Bekämpfung der organisirten Gegner der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung zu verbinden, eventuell ihnen durch geeignetes positives Vorgehen auf socialpolitischem Gebiete den Boden unter den Füßen wegzuziehen. — In der neuesten Nummer des „Socialdemokrat" werden die Genossen auf das Dringendste gemahnt, sofort möglichst zahlreiche Bestellungen auf die Verlagsartikel der Expedition zu machen, dies sei wegen bevorstehender „geschäftlicher Aenderungen" für die Partei „von der größten Wichtigkeit" und „vom größten Interesse". Der ganze Mahnruf klingt etwas geheimnißvoll, und es ist nicht unmöglich, daß die „geschäftlichen Aenderungen" mit neuesten, bereits erfolgten oder noch zu gewärtigenden Schritten des Bundesraths zusammenhängen.

* Das über den Zweikampf zwischen dem Ministerpräsidenten Floquet und dem General a. D. Boulanger veröffentlichte Protokoll hat folgenden Wortlaut:

In Folge der Kammersitzung vom 12. Juli beauftragte der Ministerpräsident die Abgeordneten Clémenceau und Georges Perrin damit, den General Boulanger zu fordern. Dieser ersuchte die Abgeordneten Laisant und Le Hérisse, sich mit den Zeugen Floquet's in Verbindung zu setzen. Laisant und Le Hérisse nahmen für ihren Clienten die Eigenschaft des Beleidigten in Anspruch. Clémenceau und Perrin bestritten zwar nicht den beleidigenden Charakter der Worte Floquet's, erklärten aber, sie könnten mit den Worten des Generals gar nicht verglichen werden. Darauf gaben die Zeugen des Generals die Erklärung ab, daß sie auf die für ihren Clienten beanspruchte Qualification verzichten. In Folge dessen stand die Wahl der Waffen Herrn Floquet zu. Die Bedingungen des Zweikampfes wurden in folgender Weise festgestellt: Das Duell findet auf Degen statt. Der Kampf ist zu Ende, wenn einer der Gegner außer Stande ist, ihn fortzusetzen. Diesen Bedingungen entsprechend, fand der Zweikampf heute um 10 Uhr Vormittags statt. Bei dem ersten Gange wurde Floquet leicht an der linken Wade, General Boulanger leicht am Zeigefinger der rechten Hand verletzt. Beim zweiten Gange wurde Floquet leicht an der linken Hand und unterhalb der rechten Brust verletzt; General Boulanger aber erlitt eine schwere Verletzung in der Halsgegend. Die Zeugen stellten gemeinschaftlich fest, daß die Verletzung des Generals Boulanger diesen unfähig mache, den Kampf fortzusetzen. (Ges.) Für Floquet: Clémenceau, Georges Perrin. Für General Boulanger: Laisant, Le Hérisse.

* An dem Festmahle der Bürgermeister von Frankreich am 14. Juli Abends nahmen 3000 Personen Theil. Der Präsident der Republik erschien um 7 Uhr und wurde beim Eintritt in den Ehrensaal von den beiden Präsidenten des Parlaments und dem Ministerpräsidenten Floquet empfangen und in den Speisesaal geleitet. Als sie eintraten, stand die ganze Versammlung auf und rief: Hoch Carnot! Hoch die Republik! Als die Marseillaise gespielt war, nahm alles an den Tischen Platz und das Festessen begann. Der Saal war prächtig geschmückt. Auf einer Säule stand die Büste der Republik. Die Bürgermeister waren nach den Departements geordnet und die in diesen gewählten Deputirten saßen zwischen ihnen. Die Musik der republikanischen Garde spielte während der Tafel und zwei Gesangvereine trugen Lieder beim Nachtisch vor. Carnot hieß die neugewählten Bürgermeister willkommen, die von den Gemeinderäthen in unabhängiger Abstimmung an die Spitze der Hauptgemeinden Frankreichs gestellt worden seien. Seine Rede lautete:

Sie sind gekommen, um die nationale Einheit zu bekräftigen. Ich danke Ihnen im Namen der Regierung. Das heutige Fest krönt zwei schöne Tage; der gestrige Tag galt der Verherrlichung des großen Bürgers, welcher in seiner Person den Boden und die nationale Ehre vertheidigte, heute haben Sie die tapfere und geschulte Armee gesehen, die Vertrauen zu ihren Führern hat und von ihrem hohen Berufe durchdrungen ist, die dem Lande Sicherheit und Zuversicht einflößen und nach außen eine Bürgschaft für den Frieden sein soll. Heute Abend haben Sie die Bauwerke gesehen für die Zusammenkunft, welche Frankreich der Kunst und der Industrie des Weltalls veranstaltet. Bei den Wettkämpfen und Preisgerichten der Arbeit, welche Eintracht unter Bürgern und gute Beziehungen unter den Völkern erheischen, werden Sie die Erinnerung an den brüderlichen Empfang bewahren, welchen diese edle republikanische Stadt bereitet. Sie werden Ihren Mitbürgern sagen, daß Sie Leute gefunden haben, die entschlossen sind, die Einrichtungen des Landes zu vertheidigen und die sich nicht verführen lassen durch trübgerische und lärmende Unternehmungen. Sie werden das Gefühl mit sich nehmen, daß die Geschicke Frankreichs unlöslich mit denjenigen der Republik verbunden sind. Vor einem Jahrhundert war Frankreich ebenfalls geeinigt in brüderlicher Umarmung, um die nationale Solidarität zu verkünden. Mögen dieselben Gefühle Sie auch jetzt beherrschen! Nichts könnte die französische Bevölkerung mehr erfreuen und das Vaterland kräftigen.

Langanhaltender Beifall folgte dieser Rede. Als Carnot von der Ehrentafel aufstand, drängte alles auf ihn zu mit begeistertem Zuruf. Die Huissiers vermochten ihn kaum freie Bahn zu schaffen. Er mußte stehen bleiben und eine halbe Stunde lang die Gäste an sich vorbeiwallen lassen, die unaufhörlich Hochrufe ausbrachten auf die Republik, Carnot und Floquet. Zum Schluß wurde auf der Höhe des Eiffelthurms ein Feuerwerk abgebrannt, das aber keine sonderliche Wirkung erzielte. Von zwei Schwadronen Kürassieren geleitet, kehrte Carnot um 11 Uhr ins Elysée zurück. Auf dem Wege dorthin wurde er unablässig mit Hochrufen begrüßt. Ebenso wurde auch Floquet auf seiner Heimfahrt umjubelt. Als am Nachmittag bei der Cascade am Eingange zum Longchamps Carnot und die Minister durchfuhren, wurden sie von einer Bande Boulangisten mit Pereats angeschrieen. Bei der Rückfahrt geschah dasselbe, aber die Polizei war rasch bei der Hand und nahm etwa 80 Personen dingfest. Für den Abend waren große Vorsichtsmaßregeln getroffen, weil eine boulangistische Kundgebung angesagt war. Um 9 Uhr rotteten sich an dem Straßburg-Standbilde Boulangisten um Déroulède zusammen, aber als sie zu brüllen begannen, schritt eine starke Abtheilung Polizei ein und trieb sie auseinander, wobei viele, darunter auch Déroulède, festgenommen wurden. Die übrigen durchzogen die Straßen und erfüllten die Nacht mit boulangistischem Gesang. Sonst ist aber Paris sehr vergnügt und sehr lebendig gewesen. Die ganze Nacht hat man in hundert Ballsälen bis zum Morgen getanzt. Aber Häuser sah man wenige festlich erleuchtet. Der Feenglanz, der früher die Nationalfeste umgab, ist verblichen.

Zur Lage

** Berlin, 16. Juli. Während für die meisten Berufsclassen mit dem Hochsommer eine Zeit der Erholung beginnt, eine Pause zum Ruhen von vorangegangener Arbeit und zur Stärkung und Gewinnung neuer Kräfte, um neuen Anforderungen und Anstrengungen gemachsen zu sein, kann unser Kaiser sich eine solche Erholung noch nicht gönnen. In schwerer Zeit ist der junge Monarch auf den schwersten Posten durch die Vorsehung berufen worden, und die Blicke ganz Europas sind auf ihn gerichtet. Nachdem Kaiser Wilhelm die letzten Monate den Schmerz und das Weh in furchtbarster Größe kennen gelernt, blieb ihm keine Zeit der Ruhe gegönnt. Sofort fordert der hohe fürstliche Beruf das Einsetzen der ganzen Kraft, und seit jener Pflichttreue, die Lehre und Beispiel des Vaters und Großvaters ihm frühe ins Herz gepflanzt, geht er sofort an die Arbeit.

Nachdem der Kaiser mit herrlichen Worten an Heer und Marine, an die deutsche Nation im Ganzen und ihre gewählten Vertreter im Besonderen markig die Grundzüge dargelegt, nach welchen er zu regieren gewillt, hat er auch sofort gezeigt, daß die Zügel der Regierung in festen Händen ruhen. Begeisterte Kundgebungen des Vertrauens waren die Antwort, welche allüberallher entgegenschallte.

Nun tritt er die erste Reise an, eine Reise voll Mühen und Beschwerden. Aber es muß sein. Die Absicht, „Frieden zu halten mit Jedermann", sie wird hier bereits durch die That bewiesen. Der Fürst des mächtigsten Reiches der Welt, er tritt diese Rundreise an, nachdem er vor wenigen Wochen sämmtlichen deutschen Fürsten der Welt durch feierlichen Act kundgethan, daß sie treu zum Kaiser, unverbrüchlich treu zum Reiche halten, gleichviel ob ein Greis im Silberhaar oder ein kaum Dreißigjähriger zur Würde des Imperators gelangt ist. Kaiser Wilhelm II. ist der würdige Nachfolger Kaiser Wilhelm's I. und wenn allerdings auch die hohe Ehrfurcht, mit welcher Jedermann auf die hehre Gestalt des deutschen Kaisers blickte, welcher, nachdem er sich als größter Held im Felde erwiesen, am Abende des Lebens sein Glück darin suchte, das Glück des Friedens allen Völkern zu sichern, nicht von vornherein in gleichem Maße dem jungen Fürsten gezollt werden kann, sicher wird auch Wilhelm II. dereinst wegen seiner Thaten als der würdige Erbe wie des Namens so auch der herrlichen Eigenschaften seines heldenhaften Großvaters gepriesen werden.

Wie auch die Gesinnungen in unserem östlichen Nachbarreiche sein mögen, daran duldet es keinen Zweifel, das deutsche Volk fühlt sich in seiner Gesammtheit eins mit seinem Kaiser in friedlicher Gesinnung und weiß es voll zu schätzen, daß sein Kaiser es für seine Aufgabe ansieht, diese Friedensliebe dem Zaren gegenüber auch mündlichen Ausdruck zu geben. Diese Reise des Kaisers Wilhelm nach Rußland ist eine That. An uns ist es, uns dieses Kaisers würdig zu erweisen, in Treue zu ihm zu stehen, den wir jetzt auf seinem Wege mit unseren heißen Segenswünschen begleiten.

Militairisches.

* Der commandirende General des 3. Armeecorps, General der Cavallerie Graf v. Wartensleben, hat seine Verabschiedung nachgesucht und dieselbe nunmehr bereitwilligst erhalten. An seiner Statt ist der Generallieutenant Bronsart v. Schellendorff II., Commandeur der 17. Division in Schwerin und Bruder des Kriegsministers, mit der Führung des 3. Armeecorps beauftragt worden. Graf Wartensleben, der noch verhältnißmäßig jung, erst 62 Jahre alt ist, hatte sich anfänglich der Rechtswissenschaft gewidmet und war 1848 zum Auskultator ernannt worden, trat aber am 18. Januar 1850 als Secondelieutenant beim 7. Kürassier-Regiment ein und wurde, nachdem er auf der Kriegsakademie den Ehrensäbel erhalten hatte, bereits 1858 Hauptmann im Großen Generalstabe, dem er dann, von einzelnen kürzeren Unterbrechungen abgesehen, nahezu 30 Jahre angehört hat. Den Feldzug gegen Dänemark machte er zuerst als General-Stabsofficier der mobilen Cavallerie-Division, dann als Chef des Stabes beim zweiten mobilen Corps in Jütland, den Feldzug 1866 im Hauptquartier des Königs, den französischen Feldzug zuerst als Ober-Quartiermeister der Ersten Armee, dann als Chef des Stabes der Südarmee mit. Im Juli 1872 wurde er Chef der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Generalstabes und als solcher hat er sich wesentliche Verdienste um die Ausarbeitung des Generalstabswerkes errungen. Von 1878 an war er Commandant von Berlin, erhielt 1880 die 17. Division, die jetzt auch seinem Nachfolger abgiebt, und seit dem August 1884 führt er das brandenburgische Armeecorps.

* Der Kaiser hat angeordnet, daß der Sitz der ersten die vier Küstencorps umfassenden Armee-Inspection in Hannover sein soll, wodurch dem Prinzen Albrecht von Preußen die Gelegenheit geboten ist, auch ferner im königlichen Schlosse zu Hannover zu wohnen und dort in der bisherigen Weise Hof zu halten. Der Chef des Stabes der ersten Armee-Inspection, Generalmajor und General-Adjutant von Winterfeld, der bis zum 9. März Chef des Stabes der damals vom Kronprinzen befehligten vierten Armee-Inspection war, hat nunmehr auch in Hannover seinen Wohnsitz.

* Gutem Vernehmen nach wird der Kaiser demnächst auch einigen Schießübungen der Feldartillerie beiwohnen, um diese Waffe in dem so wichtigen Scharfschießen in größern Verbänden, sogenannten Artilleriemassen, zu besichtigen.

Königliches Landgericht.

IV. Strafkammer.

Auf der Anklagebank befanden sich der Marktbesser Johann Friedrich Ferdinand Lindner aus Lobeda, der Maurer Hermann Petrick aus Rehnsdorf, die verehel. Laura Auguste Clara Petrick und die verehel. Bertha Cäcilie Lindner aus Rockwitz (Beide Schwestern) wegen Diebstahls ꝛc. Den Angeklagten Lindner, welcher wegen Diebstahls bereits Strafe erlitten hat, fällt zur Last, 1) während der Neujahrsmesse vor. Js., und zwar am Abend des 7. Januar, einen dem Tuchhändler R. hier gehörigen Ballen mit Buckskin und anderen Stoffen im Werthe von 300 ℳ, welcher vor dem Geschäftsladen R.'s (im Brühl) gestanden, 2) in der Nacht vom 29. zum 30. März vor. Js. dem Kaufmann J. hier aus dem verschlossenen Laden desselben (Katharinenstraße) Stoffe im Werthe von über 70 ℳ und außerdem aus der erbrochenen Casse und anderen Räumlichkeiten Gelder und Werthpapiere im Gesammtbetrage von 1000 ℳ und demselben Verletzten nach etwa Jahresfrist fertige Kleidungsstücke und unverarbeitetes Tuch im Gesammtwerthe von über 160 ℳ entwendet und die letzteren beiden Diebstähle unter erschwerenden Umständen ausgeführt zu haben. Weiter fällt ihm Widerstand gegen die Staatsgewalt zur Last. Als er die vom letzterwähnten Diebstahl herrührenden Sachen, die er in einen Sack verpackt einstweilen im Hausflur verborgen hatte, wegschaffen wollte — es war dies in früher Morgenstunde — war er von zwei Criminalbeamten ergriffen und festgenommen worden. Dieser Maßregel hatte er jedoch den heftigsten Widerstand entgegengesetzt, so daß es erst mit Hülfe eines hinzugekommenen Schutzmannes gelungen war, Lindner'n zu überwältigen. Lindner war seit mehreren Jahren in einem Raucharren-Commissionsgeschäfte am Brühl thätig und hatte sich mit den Localitäten, in denen er gestohlen, genau vertraut zu machen, insbesondere die günstige Gelegenheit zur Ausführung der Diebstähle zu benutzen gewußt. Der Mitangeklagte Petrick, wegen Diebstahls ebenfalls vorbestraft, war beschuldigt: 1) am Abende des 27. Januar vor. Jahres aus einem Grundstücke am Neustädter Steinweg Betten im Werthe von 60 ℳ, sowie Kleidungsstücke und 7 ℳ Baarschaft, 2) am frühen Morgen des 14. Februar dieses Jahres aus demselben Grundstücke Betten im Werthe von 30 ℳ und eine Pferdedecke, 3) in der Nacht zum 17. Februar d. J. in Gemeinschaft mit einem unermittelt gebliebenen Dritten aus dem verschlossenen Verkaufsladen eines Fleischermeisters in der Frankfurter Straße Schinken, Würste und Speckseiten im Werthe von 130 ℳ entwendet, ferner von den von Lindner gestohlenen Stoffen einen Posten als Geschenk angenommen zu haben.

Der verehel. Petrick wird zur Last gelegt, daß sie ebenfalls von den von ihrem Ehemann gestohlenen Stoffen mit Kenntniß von deren unerlaubtem Erwerbe eine kleine Partie als Geschenk angenommen, ferner, um ihren Ehemann den Besitz der von diesem bei dem betreffenden Fleischermeister gestohlenen Fleischwaaren zu sichern, bei der Hausfuchung und bei ihrer Vernehmung unwahre Angaben über die noch vorgefundenen Waaren gemacht und endlich daß die verehel. Lindner den Criminalbeamten gegenüber den Besitz der betreffenden Bodenkammer, in welcher die bei J. gestohlenen Stoffe verwahrt wurden, in Abrede gestellt habe. Beide Frauen standen daher unter der Anklage der Diebstahlsbegünstigung bezw. der Hehlerei.

Die beiden Hauptangeklagten Lindner und Petrick leugneten hartnäckig das ihnen Schuldgegebene und griffen auf die alte bekannte Ausflucht zurück, die Sachen von Unbekannten erworben zu haben; allein das Ergebniß der Beweisaufnahme fiel bezüglich dieser Angeklagten zu deren Ungunsten aus, und das Gericht fand auch keinen Anlaß zur Annahme mildernder Umstände. Demgemäß wurde Lindner zu 8 Jahren Zuchthaus und Ehrenrechtsverlust auf gleiche Zeitdauer, Petrick aber zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Verlust der Ehrenrechte verurtheilt, während hinsichtlich der mitangeklagten Ehefrauen das Gericht den Schuldbeweis als nicht genügend erbracht ansah und demgemäß die Freisprechung der Lindner und der Petrick bezüglich. Bezüglich der Verurtheilten wurde übrigens deren Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Landgerichtsdirector Borisch (Präsid.), Landgerichtsräthen Bielig, Wolf, Graber und Wolfrom; die Anklage führte Herr Staatsanwaltschafts-Assessor Dr. Dürbig; die Vertheidigung Herr Rechtsanwalt Freytag I.

Sachsen.

Leipzig, 17. Juli. Man hat die Renovation des Poniatowsky-Denkmals, welches im Vorhofe der 2. Bezirksschule in der Lessingstraße steht, vorgenommen. Dasselbe wurde im Jahre 1831, nach Niederwerfung der polnischen Erhebung, von flüchtigen Polen gestiftet. Es befand sich früher im Gerhardt'schen, sonst Reichenbach'schen Garten, und wurde, nach dessen Parcellirung für Straßenanlagen, an seine jetzige Stelle gebracht. Der Stein, welcher seit 1813 am Ufer der Elster den Ort bezeichnete, wo am 24. October 1813 die Leiche Poniatowsky's, im Weidengebüsch hängend, aufgefunden wurde, befindet sich noch in einem Grundstück der Poniatowskystraße. Die Straßeneinfriedung des Denkmals an der 2. Bezirksschule durch ein neues, eisernes Gitter scheint uns insofern nicht praktisch ausgeführt zu sein, als dasselbe in der Mitte, bis zu kaum einem halben Meter Höhe, nach unten ausgeschweift ist und so, selbst Kindern, dem Betreten des Denkmalplatzes und den damit zu befürchtenden Ausartungen kein Hinderniß in den Weg legt.

* Reudnitz, 17. Juli. Der jüngst hier gegründete „Canarienzüchterverein für Reudnitz und Umgegend" nahm in seiner letzten Versammlung die vom Vorsitzenden vorgelegten Statuten mit einigen Aenderungen einstimmig an, um dieselben bei der Behörde zur Genehmigung einzureichen. Der Verein hat die Zucht und Pflege des zu hoher Cultur gelangten kleinen gelben Sängers sich zur Aufgabe gestellt und giebt auch, soweit thunlich, vorzügliche Vorsänger an seine Mitglieder ab.

— Montag Morgen 10 Uhr erfolgte die Uebergabe bez. Uebernahme des von der Stadt Borna für die Reichspostverwaltung erbauten Postgebäudes. Nach derselben fand eine kleine Festlichkeit der bei dem Bau betheiligten Gemeindevertreter und Gewerken statt, zu welcher der Bevollmächtigte der Kaiserl. Ober-Postdirection in Leipzig, der Herr Postbaurath Schmedding, und der Vorsteher des dortigen Postamtes eingeladen waren. Se. Excellenz der Staatssecretair Dr. v. Stephan wurde telegraphisch von dem Vorgange in Kenntniß gesetzt.

Waldenburg, 14. Juli. Heute früh wurde am Rechen bei der früheren fürstlichen Mühle in Remse, jetzigen Holzschleiferei, ein Arbeiter aus dem Vogtlande, der in Remse in Arbeit stand, ertrunken aus dem Mühlgraben gezogen. Der Ertrunkene hatte beabsichtigt, heute zu seiner Familie ins Vogtland zu reisen, woselbst Frau und 4 Kinder seiner warten.

Schöneck. Ein Act wildester Rohheit wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verübt. Als der Wirthschaftsbesitzer G. am Sonntag früh in seinen Stall kam, fand er, daß einem Ochsen am Unterleibe zwei ca. 30 cm lange Schnitte, von einem Messer herrührend, beigebracht worden waren; nach näherer Untersuchung fanden sich noch mehrere Messerstiche am Kopfe des Thieres vor. Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

— Es ist eine auffallende Erscheinung gewesen, so schreibt das „Reichenb. Wochenbl.", daß die aus Bayern und Böhmen hereinkommenden Eilzüge in den letzten Tagen überaus stark besetzt gewesen sind. Es sind zum nicht geringen Theile Badegäste und Touristen gewesen, welche, durch das trostlose Wetter der ersten Monatshälfte mißmuthig gemacht, ihren Aufenthalt in der Ferne abgekürzt hatten und mit diesen Zügen wieder in die Heimath eilten. Mit dem anscheinend erfolgten Umschwung zu besserem Wetter und den begonnenen Gerichtsferien hofft man, daß der große Reiseverkehr nunmehr beginnen werde.

Weißer Hirsch bei Dresden. Höchlichst überrascht wurde die Ein- und Sommerbewohnerschaft unseres Ortes am Freitag durch die Nachricht, daß der Leiter des hiesigen, bereits einen Weltruf erlangten Sanatoriums, Herr Dr. Lahmann, ein großes, am Waldpark gelegenes Areal nebst den zwei daraufstehenden neuen Villen gekauft habe, um so bald als möglich mit dem Bau eines großen, über 100 Zimmer enthaltenden Curhauses zu beginnen. Das angekaufte Bauland eignet sich allerdings ganz vorzüglich zu erwähntem Zwecke. Es liegt weit genug ab von der Bautzner Straße, um von Staub und Geräusch belästigt werden zu können und grenzt auch unmittelbar an den herrlichen Waldpark. Zur Zeit beherbergt Dr. Lahmann's Sanatorium 72 Patienten aus aller Herren Länder. Die Zahl der Curgäste unseres Ortes belief sich am 15. d. M. auf 488 Parteien mit 851 Personen.

B. Dresden, 16. Juli. Es ist nunmehr Entscheidung dahin getroffen, daß Prinz Georg neben seiner Stellung als Generalfeldmarschall und Inhaber der zweiten Armee-Inspection auch das Commando des 12. (königl. sächs.) Armeecorps noch beibehält. Für später dürfte die Möglichkeit einer bezüglichen Personalveränderung aber immerhin noch anzunehmen sein. Der betreffende Erlaß des Kaisers, in welchem die militairischen Verdienste des Prinzen während des deutsch-französischen Krieges eine besondere Hervorhebung finden, hat hier große Freude erregt. — Die egyptischen Prinzen Abbas Bey (der Erbprinz) und Mehemed Ali Bey haben Dresden nun wieder verlassen, um einen längeren Aufenthalt in Berlin zu nehmen und dann ihre Studienreise nach Rußland fortzusetzen. Einer der letzten Besuche galt dem Zoologischen Garten, dessen Thiercollectionen den jugendlichen Fürstensöhnen aus dem Nillande ganz besonders gefielen. Die zahlreiche Begleitung der Prinzen war an den denkbar größten Comfort gewöhnt. Es dürfte daher eine stattliche Hotelrechnung präsentirt worden sein. — Die König-Johann-Straße, die sogenannte Millionenstraße, welcher die frühere Badergasse total weichen mußte, ist nunmehr vollendet. Sie hat entschieden weltstädtisches Gepräge; da Dresden im Uebrigen aber noch nicht „Weltstadt" ist, so dürften die Nachwehen der jetzt eingegangenen Miethcontracte für Viele wohl nachkommen. In architektonischer Hinsicht ist in Bezug auf Façaden-Ausführung ꝛc. auf dieser Straße wirklich etwas Außerordentliches geleistet worden.

— Die Titelfrage der sächsischen Ingenieure ist nunmehr entschieden: diejenigen Techniker, welche die Staatsprüfung bestanden haben, erhalten den Titel „Regierungsbaumeister", wie in Preußen. Die Entscheidung ist hiernach den Wünschen der sächsischen Ingenieure gemäß erfolgt. (D. R.)

Vermischtes.

— Man schreibt aus Bregenz vom 12. Juli: Gestern Nachmittag tobte auf dem Bodensee ein Nordweststurm von solcher Heftigkeit, wie dies seit langen Jahren nicht beobachtet wurde. Seinen Höhepunct erreichte derselbe gegen 4 Uhr, wo der See vollständig in Schaum- und Sturzwellen aufgelöst erschien, deren Höhe mit ungefähr drei Metern nicht überschätzt wurde. Durch die Gewalt der Wellen wurden die in Ausführung begriffenen Hafenbauarbeiten zum Theil arg mitgenommen und die Männerbadeanstalt vollständig ruinirt; die Eisenbahnzüge konnten auf der hart am See geführten Linie von hier nach Lochau nur langsam und mit größter Vorsicht verkehren, da der Bahnkörper fortwährend von Sturzwellen und Geröllmassen überschüttet wurde; die Brandung schlug hoch über die Locomotive und die Dächer der Waggons, und es bot dieser Seesturm auf der Eisenbahn ein Bild, wie dies Reisende wohl kaum erlebt haben dürften.

— Man sah bisher hier und da an Scheunenthoren getödtete Nachteulen angenagelt. Dies darf künftig nicht mehr geschehen, da das mit dem 1. Juli d. J. in Kraft getretene Reichsgesetz das Fangen und Tödten aller Eulen — mit alleiniger Ausnahme des Uhu — und ebenso das Eierausnehmen mit Geldbuße bis zu 150 Mark oder Haft bestraft.

— Ueber die letzten Montag in dem Artikel „Denkmal der Völkerschlacht bei Leipzig" in unserem Blatte genannte Riesensäule im Odenwalde erfahren wir, daß dieselbe schon bei Errichtung des Hermann-Denkmals in Frage kam, man aber wegen der Transportschwierigkeiten des Weiteren absah. Sie ist jedenfalls ein Werk der 22. römischen Legion, die unter Hadrian — im zweiten Jahrhundert nach Christus — in diese Gegenden kam und sie besiedelte. Am oberen Ende der Säule ist in Gestalt eines Halbkreises eine Vertiefung von 5½ Zoll eingehauen, deren Radius 20 Zoll beträgt, welche vielleicht zur Befestigung einer Krönung dienen sollte. In der That, ein sinniges und schöneres Denkmal für die Leipziger Völkerschlacht ließ sich wohl nicht erfinden!

Haasenstein & Vogler, Grimmaische Str. 21, I., Fernsprechanschluß Nr. 124.
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Fachzeitschriften des In- u. Auslandes.

Patentbureau Ing. Otto Sack, Katharinenstr. 23, I.
Besteht seit 1878. Fernsprechstelle 682.

Albert Meyer,
Brühl 69, Expedition jeder Art. Brühl 69, große Lagerräume.
Express-Packet-Verkehr.

Hausputz besorgt L. Faulwetter, Reudnitzer Straße 14.

Brühl 5. Sanitäts-Bazar 5 Brühl.

Neu! Pflaster Jacobi's Touristenpflaster gegen **Hühneraugen.** Entfernt schmerzlos jede Hautverdickung in wenigen Tagen. In Rollen à 75 ₰. Erfolg garantirt. Alleiniges Depot Salomonisapotheke, Grimm. Str. Man verlange Jacobi's Touristenpflaster.

Tageskalender.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

1. Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.
2. Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.
3. Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhofe.
4. Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.
5. Postamt 4 (Mühlgasse).
6. Postamt 5 (Neumarkt 16).
7. Postamt 6 (Wiesenstraße 19).
8. Postamt 7 (Hauptbhf. Stemm.).
9. Postamt 8 (Wlend. Bahnhof).
10. Postamt 9 (Neue Börse).
11. Postamt 10 (Hospitalstraße).
12. Postamt 11 (Körnerstraße).

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9 und 11 sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamte 5 werden Telegramme zur Beförderung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.
2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Päckereien sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamte 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.
3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehalten: an den Wochentagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme ꝛc. von Telegrammen außer den Dienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Telegraphenamte am Augustusplatz werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatz findet an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11 bis 12 Vormittags eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 8—12 Uhr Vormittags und ½3—6 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und

der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77 (Creditanstalt) parterre im Laden, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonntags 10—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft

a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zuganschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen ꝛc.;
b. im Güter-Verkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Kursirungen ꝛc.

Landwehr-Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Meldestunden sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:
Universitätsbibliothek 11—1 Uhr
Stadtbibliothek 3—5 Uhr.
Bibliothek der Handelskammer (Neue Börse) 10—12 Uhr
Volksbibliothek I. (V. Bezirksschule) 7½—9½ Uhr Abends.

Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung), Lehrervereinshaus, Kramerstr. 4, geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr.

Städtische Sparcasse: Expeditionszeit: Jeden Wochentag. Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr. — Effecten-Bewahrgeschäft